

Keine Konkurrenzmodelle: Religions- und Ethikunterricht

Alternative zum Kaffeehaus?

Schon lange wird diskutiert, ob Ethikunterricht ein sinnvoller Ersatz für all jene Schüler wäre, die sich vom Religionsunterricht abmelden. Gedanken des Theologen und Ethikers Leopold Neuhold.

Die Einführung eines Ethikunterrichts wird schon lange diskutiert. Zuletzt war in Zeitungen zu lesen: „Auf diese Weise soll, so Wissenschaftsminister Heinz Faßmann, eine Alternative zum Kaffeehaus für jene Schüler geschaffen werden, die ohne Bekenntnis sind oder sich vom Religionsunterricht abgemeldet haben – und eine Freistunde verbringen müssen oder dürfen.“

Die Schlagzeile: „Will Alternative zum Kaffeehaus schaffen“, suggeriert, der durch den Wissenschaftsminister ins Auge gefasste Ethikunterricht wäre so etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit gegenüber denen, die die Last des Religionsunterrichts auf sich nehmen.

Wie können Werte in der Schule vermittelt werden? Es geht ja nicht in erster Linie um das Füllen einer freien Stunde, sondern um die Frage, wie Werte in der Schule vermittelt werden können. Dies ist eine wichtige Frage in einer Zeit, die von einer Vielfalt

von sich zum Teil widersprechenden Werten geprägt ist. Mit dem konfessionellen Religionsunterricht kommt die Schule nicht mehr an alle Schüler ran. Vor kurzem war die Direktorin einer Grazer Schule bei mir und erzählte von Schwierigkeiten, den Religionsunterricht zu organisieren.

Sie hat Kinder von acht verschiedenen in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften in einer ihrer Klassen und sieht sich außerstande, den Religionsunterricht zu organisieren.

Nicht nur Ethik und Moral. Wegen der aus der Kirche ausgetretenen Schülern und jenen mit nicht staatlich anerkannten Religionsbekenntnissen, erfasst der Religionsunterricht immer weniger Schüler. Hier kann mit dem Ethikunterricht die wichtige Aufgabe der Vermittlung von Werten wahrgenommen werden.

Damit ist der Ethikunterricht nicht ein Konkurrenzmodell zum Religionsunterricht, sondern eine notwendige Maßnahme für solche, die Werte nicht mehr über Religionen vermittelt bekommen. Die Wichtigkeit solcher Wertevermittlung zeigt sich ja angesichts von Konflikten in der Schule, die oft in Ausgrenzung und Gewalt münden.

Man wird aber der Sache nicht gerecht, wenn man Religions- und Ethikunterricht auf dieselbe Stufe stellt. Es stimmt – und darin liegt ein wichtiges Argument für den Religionsunterricht –, er hat schon seit Anbeginn zur ethischen Bildung beigetragen.

Ethik ist ein wichtiges Element des Religionsunterrichts, aber dieser erschöpft sich nicht in Ethik und Moral. Auch wenn Religion oft auf Moral verkürzt wird, sie ist mehr, sie ist wesentlich auch Heilszusage. Und auch diese soll im Unterricht zur Sprache kommen. „Wenn du jung bist, verbietet dir alles der Pfarrer, wenn du alt bist, der Doktor.“ Dieser Spruch, den man mitunter in der Oststeiermark hört, wird der Wirklichkeit von Religion nicht gerecht.

Einübung. Und noch einen anderen Punkt sollte man bedenken: Mit dem Ethikunterricht allein ist die Frage der Werte und des daraus resultierenden Handelns nicht gelöst. Wissen ist nicht schon automatisch Tugend, sondern es bedarf der Einübung in ganz konkrete Umsetzung.

Gesagt ist nicht schon gehört, gehört ist nicht schon verstanden, verstanden ist nicht schon getan. Wir müssen auch Orte für die Realisierung von Ethik schaffen. «



Links: Frohe Gesichter im katholischen Religionsunterricht. GOSSMANN

Unten: Leopold Neuhold, Theologe und Ethiker, Universitätsprofessor in Graz.

